

EuroJournal

Mühlviertel – Böhmerwald



Ochs und Esel

Wissenschaftsrätsel: Wo lag Joviacum?

Das ehemalige evangelische Pfarrhaus in Kefermarkt

Kultur + Marketing

Der Maler Max Weiler gehört zu den ganz Großen in Österreich. Mit der Ausstellung „Max Weiler, Zeichnung und Malerei auf Papier. 1927 - 2000“ geht das Museumsjahr in Oberösterreich positiv zu Ende. Somit wird das Jahr 2000 mit dem Rückblick auf das Werk eines Künstlers beendet, der - 1910 geboren beinahe das ganze 20. Jahrhundert durchlaufen und mitgeprägt hat.

Im Landesmuseum sind Werke, die bisher noch nicht in der Öffentlichkeit gezeigt wurden, zu sehen. Gerade diese Ausstellung zeigt, daß Kunst und Kultur in Oberösterreich einen großen Stellenwert haben. Gab es 1950 noch einen Knalleffekt, als Max Weiler sein Altarbild in der Friedenskirche in Linz der Öffentlichkeit vorstellte, so ist dieses Werk heute anerkannt und akzeptiert.

Das Ergebnis der Volksabstimmung wegen des Musiktheaters zeigt, daß wir unser Kulturmarketing zu verstärken haben. Das Land Oberösterreich verfügt über zahlreiche Kunstschatze und Kunstobjekte. Wir müssen auch die künstlerischen und innovativen Leistungen der Menschen im Lande selbstbewußter darstellen. Wir müssen verdeutlichen, welchen großen Stellenwert Kunst und Kultur für Oberösterreich haben. So kam Max Weiler 1950 nach Oberösterreich und fand hier ein Refugium und ein positives Klima für seine Arbeiten vor.

Um dieses günstige Umfeld für Kunst und Kultur auch in der Öffentlichkeit darzustellen, werden wir im nächsten Jahr vermehrt Informationsarbeit leisten. Ich begrüße jede Initiative, die in diesem Bereich zur Bewußtseinsbildung beiträgt, und so gratuliere ich zur Herausgabe des EuroJournal, einer Zeitschrift, die durch ihre Gratisverteilung jedem, ohne extra Kosten, den Zugang zu Informationen aus Kunst, Kultur, Regionalgeschichte, Wirtschaft und Innovation ermöglicht.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Autoren:

Günther Fischer, Julbach
Dr. Edith Frimmel, Kefermarkt
Ing. Werner Lugs, Neuzeug
Fritz A. Pfaffl, Zwiesel
Heinrich Pfoser, Nebelberg
Dr. Thomas Schwierz, Eidenberg
Volker Stutzer, Untergriesbach
Konsulent Alfred Weihtrager, Schenkenfelden
Mag. Walter Wöss, Julbach

EuroJournal Mühlviertel-Böhmerwald
Heft 4/2000
Preis ÖS 40,-
Porto ÖS 10,-
Auflage: 10.000

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessensgemeinschaft für Regional-, Kultur-
und Tourismusentwicklung.
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn

Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furtlehner –
Tourismusregion Mühlviertel
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: öS 40,-
Jahresabonnement: 4 Hefte, ÖS 150,-
Auslandsabonnement: ÖS 200,-
inclusive Porto
Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO
BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und
Nachbestellung:
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
Druck: Gutenberg-Werbering Ges.m.b.H.,
Anastasio-Grün-Str. 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Max Weiler, Fresko in der Friedens-
kirche in Linz/Urfahr. Apokalypse des Johan-
nes, 1951, Foto: OÖ. Landesmuseum

P.b.b.
Schloß Wildberg Extrapost, Folge 9/2000
Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,
A-4202 Kirchschlag
Verlagspostamt: A-4020 Linz

Diese Ausgabe wurde cofinanziert vom
Europäischen Fonds für regionale Ent-
wicklung und vom Land OÖ.

Inhalt

Ochs und Esel

Ochs und Esel sind uns als Krippenfiguren von Kindheit an vertraut. Sie gehören zu jeder Krippe und wären gar nicht wegzudenken. Weniger vertraut ist uns jedoch der Hintergrund, wie die beiden „frommen Tiere“ zu solcher Ehre kommen

..... S 4

Rauhnachtssingen in Nebelberg

Seit 10 Jahren finden diese Brauchtumstage statt

..... S 9

Kindergarten in Julbach:

Ökologische Optimierung eines öffentlichen Gebäudes

Der Juewegger Dud'n

Nach 10 Jahren erfolgreicher Sammeltätigkeit sind die Arbeiten am „Julbacher Dud'n“ in der Abschlußphase

..... S 10

Das ehemalige evangelische Pfarrhaus in Kefermarkt

Die Bevölkerung von Kefermarkt bezeichnet diesen Renaissancebau etwas oberhalb der Kirche jetzt noch als „Hagerhaus“

..... S 13

„Schlehreuther Weihnacht“

Eine Schmugglergeschichte aus dem Bayerischen Wald

..... S 14

Wo lag Joviacum?

Diese Gleichsetzung vom römerzeitlichen Kastell Schlögen mit Joviacum wurde erstmals 1839 von J. Gaisberger und in weiterer Folge von Th. Mommsen übernommen

..... S 16

Granit und Gneis - die Bausteine des Mühlviertels

Die Gesteinskunde bezeichnet diese kristallinen Gesteinsserien einer „großräumigen Böhmisches Masse zugehörig“ und sie werden als Teileinheit, als „Moldanubikum“ bezeichnet.

..... S 20

Der Geologe Hermann Veit Graber

Hermann Veit Graber veröffentlichte zwölf Aufsätze in internationalen Fachzeitschriften über seine gesteinskundlichen Untersuchungen im Mühlviertel und im Unteren Bayerischen Wald

..... S 21

GUTENBERG!

IHR VERLÄSSLICHER DRUCKPARTNER

4021 LINZ, ANASTASIUS-GRÜN-STRASSE 6

TEL. 0732-6962, FAX 0732-6962-250

ISDN 0732-654218

E-MAIL: OFFICE@GUTENBERG-LINZ.CO.AT

BOGEN OFFSET • ROLLEN OFFSET

Rauhnachtssingen in Nebelberg



„Glück herein, Unglück hinaus!“
Dieser Wunsch ist die
Kernaussage des
Rauhnachtssingens, das jedes Jahr
am 4. und 5. Jänner aufgeführt
wird und einen großen
Besucherstrom nach Nebelberg
lockt. Nach alter Tradition kommt
dieser Brauch alle zehn Jahre zur
Aufführung, abwechselnd mit dem
Nachbarort Hinterschiffel.

Das Rauhnachtssingen - unter „Nebelberger Rauhnachtsspiel“ in der „Zeitschrift für Volkskunde“ aus dem Jahre 1929 beschrieben und dokumentiert, hat seinen Ursprung im österreichisch-bayrischem Grenzraum. Es ist bis in das 17. Jahrhundert nachweisbar.

Heischebrauch

Über den Zweck des Spieles selbst gehen die Meinungen auseinander. Spricht eine Überlieferung über ein heidnisches Brauchtum mit dem tiefen Aspekt, Dämonen und böse Geister von den Dörfern fernzuhalten, so sagt

eine andere, weniger geheimnisvolle Version des Geschehens, daß der Rauhnachtsumtrieb nur dazu willkommen Anlaß gab, den Speisezettel für das früher ärmliche, bäuerliche Hilfspersonal aufzubessern. Es ist davon auszugehen, daß der nicht im Christentum verankerte Brauch es der ärmeren Bevölkerungsschicht bei dieser Gelegenheit ermöglichte, um Nahrungsmittel zu heischen. Dadurch blieb ihnen das Bettelgehen erspart, für das sie sich geschämt hätten.

Brot, Trockenfrüchte, Krapfen, Gebäck, in Form von Gebildbrotten, kaum Geld, erhielten die Rauhnachtssänger einst als Dank für ihre Wünsche, die Schaden von Haus und Hof abhalten sollten. Auch war der Glaube unter den Bauersleuten verbreitet, daß auch dieses Verteilen der Gaben Glück für den Spender brächte.

Aufführung nur alle 10 Jahre

Tatsache ist jedenfalls, daß dieses Brauchtum auch in unserer Wohlstandsgesellschaft noch weiterlebt und - darauf wird besonderer Wert gelegt - traditionsgemäß nur alle zehn Jahre zur Aufführung gelangt.

Der Ablauf ist seit jeher ziemlich gleich, wobei alle Figuren - auch Frauengestalten - nur von Männern und Burschen verkörpert werden dürfen. Insgesamt 40 Typen von Rauhnachtsängern treten bei dieser Gelegenheit auf, die alle mit traditionellen Namen bezeichnet sind.

Genau festgelegter Ablauf

Am Morgen des 4. Jänner - am Tag vor der „foast'n Rauhnacht“ - beginnt das Spektakel mit dem „Verschreien“. Hoch zu Roß kündigt der „Ansager“ das eigentliche Rauhnachtssingen am folgenden Tag an und fordert die Bewohner auf, Krapfen zu backen.

Ihm folgen allerlei grotesk verummte Gestalten, wie Rasierer,

Scherenschleifer, Samenverkäufer usw., die so manchen Schabernack mit den Zuschauern treiben. So kann es schon vorkommen, daß auch Frauen unterschulter Rasierrmesser müssen. Durch Bezahlung eines Lösegeldes können sich die „Opfer“ aber freikaufen.

Dieses Treiben bot vor allem im früheren starren Gesellschaftssystem die Möglichkeit, unerkannt den Autoritäten des Dorfes einen Schabernack zu spielen.

Traditionelle Gestalten

Der eigentliche Höhepunkt folgt am 5. Jänner. Den Reigen der Rauhnachtsänger eröffnet der Guckkastenmann mit allerlei Getier, der dem Rauhnachtstroß vorausleitet. Das eigentliche Ritual eröffnet der „Platzmacher“, der in den Bauernstuben dafür sorgt, daß genügend Platz für die Spieler ist.

Dann kommen sie der Reihe nach: Der Vorausgeher, Sterntreiber, Hans von Feserkern, Korizogn, Krapfentraeger, Fleischnazl, Lippl mit Pfeifferlbaum. Alle diese Gestalten treten mit eigenen Sprüchen ins Rampenlicht, erst dann wird gemeinsam das eigentliche Rauhnachtslied gesungen, das den Hausbewohnern Glück verheißt.

Necksprüche zur Ehre der Hausleute

Ein weiterer lustiger Höhepunkt ist das „Zusammengeben“ eines Brautpaares durch den „Schulmeister“, der seine blumige Ausdrucksweise immer wieder ändert und daher für Überraschungen und witzige Einlagen sorgt.

Der Lohn der Spieler besteht aus Krapfen und Fleisch, vor allem aber aus Trinkgeld. Dann verlassen die Sänger und ihr Gefolge die Stube und werden von den „Zitherern“ abgelöst, die mit einigen „G'stanzln“ die Hausgemeinschaft belustigen und dafür ebenfalls „entlohnt“ werden.

Mittlerweile treiben die bösen Gestalten wie die „Teufeln“ und das „Harfennandl“ auf den Straßen ihr Unwesen und tragen so zur guten Stimmung unter dem zahlreichen Publikum bei.

HEINRICH PFOSE